

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

244 (17.10.1899) Abendblatt

Zugabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.,
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Kneigtgebühren:
Die 12spaltige Kolonelleise über den Raum für 20 Zeilen 15 Pf., für auswärtsige 20 Pf., im Restteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenutzte gebliebene Einserungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 244. Abendblatt.

Karlsruhe, Dienstag, den 17. Oktober

1899

Oesterreichs Rückkehr zum Parlamentarismus.

Karlsruhe, 17. Okt.
Der österreichische Reichsrat tritt morgen zusammen, sieben und einen halben Monat, seitdem die Unmöglichkeit, das parlamentarische Leben weiterzuführen, zum so und so vielen Male durch eine stürmische Sitzung erwiesen worden war. Heute bietet sich den zu neuer Thätigkeit nach Wien zurückgekehrten Parlamentariern eine sehr veränderte Situation dar. Mit kräftigen Tönen hat die Regierung der nun beginnenden Session präliedert, indem sie am Vorabend der Parlaments-Eröffnung das größte Hindernis einer Verständigung mit den Deutschen, die unseligen Sprachenverordnungen, aus dem Wege geräumt hat.

Die unseligen Sprachenverordnungen! Zwar mußte man seit längerer Zeit, daß sie jetzt endlich den Deutschen zu Liebe beseitigt werden sollten, aber dennoch ist der Augenblick, der die Befreiung des Reiches herbeiführt, von größter Bedeutung gewesen. Welche entsetzliche Verwirrung, wieviel Unglück hat diese Elabozat der berühmten Badenschen Aera über ganz Oesterreich gebracht. Es hat mit einem Schlage die Deutschen der Politik ihres Heimatlandes entfremdet, sie gezwungen, das Schicksal der Monarchie in den Händen einer Regierung zu lassen, bei der sie nichts weniger als gut aufgehoben waren. Dann aber sind es auch die Sprachenverordnungen gewesen, die den längst gefährlichen Zwist der Nationalitäten Oesterreichs in offenen Kampf haben ausarten lassen. Mehr als einmal ist in deutschen Städten Blut geflossen, weil man ohne Gegenwehr hätte fürchten müssen, den von der Regierung nicht nur geschlagen, sondern nur zu oft ermüdeten Slavenhorden zu erliegen. Ebenso haben die Sprachenverordnungen nach außen hin verhängnisvoll gewirkt. Sie zeigten dem bis dahin an dem österreichischen Bündnisse freudig festhaltenden deutschen Volke das Nachbarreich auf dem Wege zu vollständiger Verflämung. Hatte doch die Berachtung gegen die von der Regierung ihrer früheren, durch die Geschichte gerechtfertigten Stellung benante deutsche Sprache auch schon das Heer ergriffen. Den Organen des Kaisers wagten tschechische Landwehrmänner und Reservisten statt des deutschen „Hier“ ein tschechisches „Zde“ ins Gesicht zu drücken. Wohin sollte das führen, zumal von Ausland her der Panславismus eifrig bemüht war, die deutsch-feindliche Strömung zu erweitern und zu stabilisieren. So sicher rechnete Graf Thun auf die slavische Zukunft Oesterreichs, daß er es gar für angebracht hielt, auf tschechisches Verlangen im Reichsrat gegen Preußen eine unpassende, ja drohende Sprache zu führen. Mit Recht fragte man sich im Deutschen Reich, ob denn das noch die Sprache eines Verbündeten sei, ob man denn in Zukunft noch auf aktiven, nachrückenden Bestand eines Staates und eines Heeres würde rechnen können, deren deutsch-feindliche Gesinnung mit jedem Tage trasser zutage trat.

Verhängnisvoll auch für das wirtschaftliche Leben Oesterreichs haben die Sprachenverordnungen gewirkt. Indem sie die Lahmlegung des Parlamentarismus zur Folge hatten, schlossen sie den Mund, durch welchen das Volk dem ungarischen Ansturm ein „Halt!“ hätte gebieten können. Fast die gesamte Monarchie war sich darüber einig, daß die Bedingungen, unter denen allein Ungarn die politische und wirtschaftliche Gemeinschaft mit der cisleithanischen Reichshälfte fortsetzen wollte, eine schwere Schädigung Oesterreichs bedeuteten. Gerade um Ungarns Forderungen erfüllen zu können, hatte sich ein Badener mit den Sprachenverordnungen die slavische Unterföhrung erlauben wollen. Gerade sie aber sind das Hindernis geworden für die gesamte Ausgleichspolitik. Sie haben nicht nur den für Ungarn günstigen Ausgleich nicht zustande kommen lassen, — das wäre ja eine segensreiche Wirkung gewesen, — sondern sie haben überhaupt jeden Ausgleich verhindert; nur einige Notverordnungen hat man vermittels des über berückichtigten § 14 ins Leben treten lassen, um die gemeinsame Existenz notdürftig über Wasser zu halten. Diese Lage war umso gefährlicher, als nach einer kurzen Krisis Ungarn durch eine Verständigung des Parlaments mit der Regierung seinen politischen und wirtschaftlichen Einfluß sehr bedeutend gestärkt hatte. Eine Weile schien es nicht nur, sondern es war wirklich an dem, daß nicht mehr Oesterreichs Minister und Oesterreichs Bedürfnisse Oesterreichs Politik bestimmten, sondern daß ein Wirt des ungarischen Ministerpräsidenten in Wien maßgebend war.

Die unseligen Sprachenverordnungen! Auch in die Kreise der Deutschen haben sie eine Zeitlang schlimme Verwirrung getragen. Sie sind es gewesen, die eine gemäßigtere liberale Politik der Deutschen, wie sie den Traditionen der neueren Geschichte entsprach, nicht fortsetzen ließen. Wer ihr dennoch treu blieb, mußte sich von

den eigenen Landsleuten oftmals einen Verräter, einen Abtrünnigen schelten lassen. Traf dieses Schmädmort mit Recht denjenigen Deutschen, dem die Interessen des Ultramontanismus über die nationalen Güter gingen, so hat doch auch mancher Unschuldige darunter leiden müssen. Ein Optimismus, der sich nicht entschließen wollte, an eine vollständige Abkehr der Krone und der Regierung von den Deutschen zu glauben, war in den ersten Monaten der von Baden inaugurierten Aera wenn auch ungesund, so doch erklärlich. Man verstand es, daß seiner organisierten Naturen der müde Lärm der Obstruktion peinlich war, daß sie jede Hoffnung, aus dem wilden Chaos zur Ordnung und Ruhe zurückzuführen, mit Behaftigkeit ergriffen. Und doch hat sich der Radikalismus der Deutschen schließlich als der einzige Retter des österreichischen Deutschlands erwiesen. Das Echo, das er im ganzen Lande, ja weit über seine Grenzen hinaus gedreht hat, zwang auch die Gemäßigten, ihm zu folgen, seiner Obstruktion sich anzuschließen. Nur dem unerträglichen Druck der Sprachenverordnungen ist es zuzuschreiben, daß unter der Führung der Radikalen, deren Mittel nicht glimpflicher gewesen sind, als zum Beispiel diejenigen der französischen Nationalisten, sich schließlich alle deutschen Parteien, — die Ultramontanen sind ihnen allerdings nicht zuzuzählen, — zu einer unerhörten Opposition zusammengeschlossen haben. Diese Entwicklung zum Radikalismus, die sich nicht wird rückgängig machen lassen, falls nun wirklich wieder ein Regiment der Gerechtigkeit geübt werden sollte, gehört mit zu den schlimmsten Folgen der unseligen Sprachenverordnungen.

Ihre Aufhebung giebt dem Reichsrat, wenn er mit dem heutigen Tage wieder in Aktion tritt, seine Signatur. Sie verändert die Gruppierung der Parteien in ihr Gegenteil. Zwar haben sich die als Partei der Rechten oder Majorität vereinigten Slaven und Ultramontanen in ihren offiziellen Kundgebungen bisher einige Reserve aufgelegt, aber dieses Stadium wird nur von kurzer Dauer sein. Man muß sich darauf gefaßt machen, die gesamte Meute unter dem Schläge, den ihnen die Aufhebung der Sprachenverordnungen verfeßt, sich wild aufbäumen zu sehen. Es sollte uns nicht Wunder nehmen, wenn bald neue Reichsratskrisen, dieses Mal von den Feinden der Deutschen erregt, die Friedens- und Versöhnungsklänge, die von den Leitern der Geschichte Oesterreichs angestimmt worden sind, überdönen sollten.

Deutsches Reich.

Die Postchefs. Der Staatssekretär des Reichspostamtes, v. Kobzeff, hat die Handelskammer zur Besichtigung einer Konferenz eingeladen, welche die Beratung über ein Postchefsgezet zum Gegenstand hat.

Samoa. Die Regelung der Schadenersatzansprüche Privatier in Samoa, wo es nach bisher noch nicht bestätigten Gerichten neuerdings wieder zu Unruhen gekommen sein soll, bildet nur einen Teil der großen Frage, um die sich die Verhandlungen zwischen Deutschland, England und den Vereinigten Staaten drehen. Es handelt sich in erster Linie um die Herbeiführung von Zuständen, die nicht in jedem Augenblick den Ausbruch eines Konflikts zwischen den beteiligten Mächten möglich oder gar wahrscheinlich machen. Was nun die Entschädigungsfrage betrifft, so ist zwischen Deutschland und England eine Einigung dahin erzielt worden, daß für den Fall, daß es zwischen Macht und Macht zu einer Verständigung über die Befriedigung der Schadenersatzansprüche Privatier nicht kommen sollte, der Ausweg der Anrufung eines Schiedsrichters beschritten werde. Die Vereinigten Staaten stehen diesem Gedanken sympatisch gegenüber. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt hierzu, in einzelnen Blättern werde eine Verständigung zwischen Deutschland und England in der Samoa-Frage auf der Basis in sichere Aussicht gestellt, daß England die Hauptinsel Upolu erhalten und Deutschland anderweitig entschädigt werden soll. Diese Behauptung sei jedoch irreführend, vielmehr sei mit gutem Grund anzunehmen, daß die maßgebenden deutschen Stellen ihren Standpunkt in der Samoa-Frage nicht geändert haben.

Aus Anlaß des Prozesses der Harmlosen ist, wie die „Berl. Neue Nachr.“ mitteilen, dieser Tage ein kaiserlicher Erlaß an die Regimentskommandeure ergangen, der diesen zur Pflicht macht, den ihnen unterstellten Offizieren die Innehaltung der Grundzüge der vor sechs Jahren anläßlich des hannoverschen Spielerprozesses ergangenen Kabinettsordere aus Herz zu legen und über deren Befolgung zu wachen. Die „Freif. Ztg.“ meint, damit werde die Angelegenheit wohl nicht abgethan sein.

Künstliche Erregung suchen einige ultramontane Organe hervorzurufen, weil auf das von der Generalversammlung des Evangelischen Bundes an den Prinzregenten von Bayern gerichtete Telegramm nachfolgende Antwort ergangen:

S. R. P. der Prinzregent haben die von der 12. Generalversammlung des Evangelischen Bundes an Allerhöchst dieselbe aus Nürnberg gerichtete herzliche Kundgebung huldvoll entgegen zu nehmen geruht und lassen hierfür ihren besten Dank entbieten. Im allerhöchsten Auftrage (gez.) Frhr. v. Zoller, Generalleutnant, Generaladjutant.

Dieses über das Maß des Gebührenden hinausgehende Dankestelegramm giebt Anlaß zu wüsten Hegerereien gegen die „protestantische Umgebung“ des Regenten.

Marinadenrichten. Laut telegraphischer Meldung ist S. M. S. „Gneisenau“, Kommandant Korvettenkapitän Kretschmann, am 14. Oktober in Korfu eingetroffen und beabsichtigt, am 9. November nach Smyrna in See zu gehen. S. M. S. „Panja“, Kommandant Fregattenkapitän Pohl, beabsichtigt, am 18. Oktober von Singapore nach Wujoong in See zu gehen.

Oesterreich-Ungarn. Ueber die Frage der Präsidentschaftswahl besteht bisher keine Vereinbarung. Der Vorschlagsausschuß der Rechten wird sich morgen entscheiden, ob den Deutschen die Stelle des ersten Vizepräsidenten angeboten werden soll. Bisher arbeiten die Feudalen und die Jungtschechen dagegen, den bisherigen Vizepräsidenten Terjanovic fallen zu lassen. Andererseits sind viele Deutsche abgeneigt, für Fuchs als Präsidenten zu stimmen. Immerhin bleibt wahrscheinlich, daß Fuchs mit geringer Mehrheit der Anwesenden, jedoch ohne die Hälfte aller Abgeordnetenstimmen zu erhalten, gewählt wird. Alsdann dürften die fünf deutschen Parteien des Pfingstprogramms, da weder die Volkspartei, noch die Fortschrittspartei diese Stelle anzunehmen gewillt scheint, für ein Mitglied des deutschen Großgrundbesitzes als Vizepräsidenten stimmen, und zwar für den Grafen Edmund Attems, den Landmarschall von Steiermark, der vermutlich von rechts die noch erforderlichen Stimmen erhalten dürfte. (Köln. Ztg.)

Das Schauermärchen vom Ritualmord ist neuerdings anläßlich des auch von uns kurz erwähnten Kuttengerger Prozesses wieder aufgetischt worden. Jetzt bringt die „Oesterreichische Wochenzeitung“ folgenden zu Beginn dieses Jahres geschriebenen Brief des Kardinals Fürstbischofs von Breslau, Dr. G. Kopp, an den Provinzial-Rabbiner, Herrn Dr. Eahn, in Erinnerung:

Geehrter Herr Doktor! Auf Ihren Wunsch sehe ich nicht an, die bei unserer neuerlichen Unterredung abgegebene Erklärung hiermit schriftlich zu wiederholen, daß die Annahme, es könnte von Juden Christenblut zu rituellen Zwecken jemals gebraucht worden sein, weder durch die jüdische Religion noch durch die Geschichte zu begründen sei, und daß eine derartige Beschuldigung, auf welche Voraussetzungen immer sie zurückgeführt werden möge, als eine entschiedene freventliche Unwahrheit bezeichnet werden muß.

Türkei.

Personalnotiz. Die von dem Großvezier Halil Rifat Pascha dreimal angebotene Demission, welche mit hohem Alter und Kummer über den Verlust des einzigen Sohnes begründet wurde, ist vom Sultan stets abgelehnt worden.

Landtagswahlbewegung.

Von der Eisen. 16. Okt. Wollte man aus dem Geschehen der Antijemiten mit ihrem Kandidaten Kötter und den Wahlposteln Ahlwardt und Bindewald auf die Quantität und Qualität der Welle, die sie im Bezirk Sinsheim-Kedarbischofsheim zu scheren haben, schließen, so dürfte man sich getäuscht sehen; unsere Landleute sind sicherlich nicht so thöricht, sich durch schlechte Witze und grobe Ausfälle gegen die Juden von ihrem bisherigen Vertreter im Landtage abbringen zu lassen und einen Mann zu wählen, den sie nicht kennen und der auch in unserem Bezirk fremd ist. Das zeigte zur Evidenz die gestern in Zuzhausen abgehaltene Wählerversammlung, in welcher der nationalliberale Kandidat Herr Neuwirth in durchsichtiger und jedem Anwesenden verständlicher Weise über die Thätigkeit des Landtages in der abgelaufenen Session sprach. In treffender und packender Form wies er am Schluß seiner Ausführungen darauf hin, wie sich die Opposition durch ihr Mißtrauensvotum gegen den um unsere badische Heimat hochverdienten Minister Eisenlohr und die angestrebte Lesebuchreinigung einen Dentstein in den Annalen des bad. Landtages gesetzt hat, der sie nicht nur in gegenwärtiger Zeit, sondern auch bei den kommenden Geschlechtern kennzeichnet. Donnernder

Drieband.

Roman von Karl Vulke.
(Nachdruck verboten.)

I.
Wonneberg, Ostpreußen,
am Pfingstsonntag 18...
Geliebter im Herrn, teurer Leibfuchs!

Also Wonneberg heißt das Nest, wohin mich meine liebe- werte Behörde diesmal geschickt hat. Ich gestehe, im ersten Augenblick hatte der Name für mich denselben Klang wie Heidelberg, Bonn und Göttingen. Wonneberg — das klingt so paradisi- schlich schön; die Wonne deutet auf die Nähe der Residenzstadt, auf elli- che hübsche Gutsbesitzersöchter in der Umgegend, auf gutes Bier und wenig Arbeit. Der Berg hinwiederum deutet auf ein Thal, in dem, umfrie- det von Wäldern und Feldern, ein blühendes Dorf liegt, allwo ein weißes Landkirchlein fürwähig sein spitzes Näschen über die roten Dächer erhebt, wo vor jedem Hause ein Hofgarten liegt und überall niedliche Mäd- chen verstreut sind, wo in einer kühlen Kneipe — die drei Kaiser- bilder hängen an den Wänden, und in der Ecke steht ein altes Klavier — sich um die Abendstunde Bürger und Behörden ver- sammeln, um über Politik zu sprechen, über Kinderpflege und die Schlechtigkeit der Welt da draußen. Ja, so mußte es sein, mein geliebtes Wonneberg, mein Traumland. Denn ich will's Dir nur gestehen: Verstecken wollt' ich mich hier in der Einsam- keit, um die Ameisenlöwe, arbeiten wollt' ich, daß ich den ganzen Tag auf keinen anderen Gedanken käme als auf den In- halt meiner Akten und meine Thätigkeit im Amtsgericht. Weißt Du, Junge, die alte Geschichte in Bonn ist mir doch recht sehr an die Nieren gegangen. Ich laun's ihr ja nicht verdanken, daß sie einen anderen nahm und sich vor meinen Augen verlobte; geärgert hatte ich sie ja genug, und wer weiß, ob ich sie schließ- lich wirklich genommen hätte. Aber sie hätte es nicht so schnell zu thun brauchen. Na, und als ich mich dann in die Mark ver-

sehen ließ und dort ein halbes Jahr Referendar spielte, — amüsiert habe ich mich ja, denn ich war beinahe den ganzen Tag drüben in Berlin, und getanzt habe ich den ganzen Winter durch, wie'n Wasserfall, — aber vergessen konnt' ich die dumme Ge- schichte nun einmal nicht. Es ist das Herz ein thöricht' und ver- zagt' Ding, wer will es ergründen...?

Und als dann wieder Fastnacht herkam und ich mir über- legte, daß die ganze Viebeleie nun schon seit einem Jahr zu Ende sei, daß das schöne Fräulein Kläre Mühlner längst gnädige Frau geworden wäre, und daß ich doch an der Erinnerung noch mit ganzer Seele hänge, da beschloß mein untadeliges Gemüt, fortzu- gehen aus all dem Trubel, der mich im Grunde doch immer kalt gelassen hatte, weit fort, und unbemerkt und schnell. Beziehungen hab' ich ja immer gehabt, und so bekam ich denn auf meinen Wunsch die Anstellung in Wonneberg. Mit keiner Empfehlung reiste ich ab, nur den Wenigsten hatte ich den neuen Ort meiner Thätigkeit verraten; allein wollt' ich mal sein und ge- fund werden.

Von Berlin fuhr ich nach Königsberg. Dort wurde mir schon ein wenig bänglich zu Mut; man sah mich überall so mit- leidig an, wo ich von dem Ziel meiner Reise berichtete. Und nun den! Dir mal folgendes: Von Königsberg fährt Du erst ein paar Stunden mit der Sekundärbahn, — ich hatte für mein liebes Leben Angst, Leibfuchs, als ich dieser alte Eisen- kasten in Bewegung setzte. Klingelnd und gemächlich fährt der Zug durch ödes, plattes Land. Aber auch rein nichts giebt's da unterwegs zu sehen. Dann steigt Du, nachdem Du zwei und, wenn die Leute Dich noch länger Gegend und Umgegend be- trachten lassen wollen, drei Stunden gewartet hast, auf den Postdampfer. Denn mittels Wagen ist der Ort des dicken Sandes wegen nicht zu erreichen. Wenn sich unser dicker Zan- der Ghibelliniae-Saxoniaeque auf die eine Seite dieses „Dampfers“ stellen würde, müßte das Schiffpersonal, um ihr Befehle nicht in Gefahr zu bringen, auf die andere Seite ein

paar Zentnergewichte stellen. Klassenunterschiede giebt's auf die- sem vorfinstlichen Institute nicht. Ich, ein königlich preußi- scher Staatsbeamter, ich, ein alter Gayonenhilfster, jaß also demütig und ergeben zwischen einem Bauernweib, das während der ganzen Fahrt ihr schreiendes Kind vergeblich zu beruhigen suchte, und zwei unschuldig dreinblickenden Hammeln, die der Schlächter des „Dorfes“ Wonneberg angekauft hatte. Vexterer war also das erste, wenig vertrauenerweckende Individuum, mit dem ich meinen neuen Wohnort teilen sollte. Und so fuhrten wir unfer drei, vier Stunden, und die Sonne brannte auf das Verdeck. Daß mein Wonneberg auf der „Rehrung“, also auf dem schmalen Landstrich, der Haff und See scheidet, liegen sollte, hatte ich bereits erfahren. Und die Rehrung sah ich wohl; aber sie be- stand vorläufig nur aus einer gelben, unscheinbaren Linie, deren Farbe sich kaum von der See unterschied. Schließlich behauptete mein Schlächter, der mit ziemlich unverhohlener Ironie den Cicerone spielte, triumphierend, jetzt könne er Wonneberg bereits sehen, und wies stolz wie Kolumbus ins Weite. Aber ich sah nichts weiter wie schon vorher, einen Streifen gang gelber Dänen, die sich rhythmisch einmal zu einem Höcker erhoben und zu einer Bucht senkten. Aber richtig, dort waren am Strand ein paar dunkle Flecke, es mochten wohl Baracken sein. Ich war über meine Wahrnehmung nicht gerade erfreut. Aber mein Schlächter ließ sich nicht irre machen. „Das richtige Dorf“, sagte er in seinem halb unverständlichen Platt, „liegt erst hinter der Düne. Dort werden Sie staunen.“

Der Dampfer fing auf einmal fürchterlich zu pusten und zu schnaufen an und blieb pfeifend auf offener See liegen. Wir waren noch um ein Erhebliches vom Lande entfernt. Ich ge- wahrte, wie sich uns mit unglaublicher Langsamkeit ein kleines Auerboot näherte. „Das Postboot“, bemerkte der Schlächter euphemistisch. Und richtig, man bedeutete mir, daß ich jetzt am Ziele meiner Reise angelangt wäre und in das Postboot hinabsteigen müßte. Meine Resignation verließ mich, aber mein

lage vorgelegt wird, noch keine diese Angelegenheit regelnde Forderung eingestuft werden, so hoffen wir doch, daß kein allzulanger Aufschub mehr erfolgt. Sollten sich Staat und Stadt in nächster Zeit einigen, so würde noch durch einen Nachtragstat für die Bereitstellung der erforderlichen Mittel gesorgt werden können. Und dazu muß es kommen; denn, wir wiederholen es, die Gefahr ist dringend!

Amtliche Nachrichten.

S. R. D. der Großherzog hat den nachgenannten Hofbedienten die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen Auszeichnungen erteilt und zwar: dem Schloßinspektor Wilhelm Hambrich für den Königl. Preuss. Kronenorden 4. Klasse; dem Hofkammersekretär, dem Hofkammer-Rath, dem Kapellmeister Emil Dörffsch, dem Kellner Eduard Burger, Anton Vogt, Konrad Gebhard, Georg Melber und August Gartner, sowie dem Schloßdiener Johann Weidert für den Königl. Preuss. Kronenorden 5. Klasse; dem Hofkammersekretär Georg Josef Bauer und dem Offizianten Adam Böning für das Königl. Sächs. Albrechtskreuz; dem Kellner Ludwig Knecht und Karl Koch, sowie dem Schloßdiener Karl Müller für das Königl. Sächs. Allgemeine Ehrenzeichen; dem Offizianten Johann Vogt für das Herzogl. Braunschweig. Verdienstkreuz 1. Klasse; dem Offizianten Georg Schmidt für das Herzogl. Braunschweig. Verdienstkreuz 2. Klasse; dem Kellnermeister Vitalis Girtl und dem Offizianten Lorenz Mutter für das silberne Kreuz des Großh. Hess. Verdienstordens Philipps des Großmüthigen; dem Hofkapellmeister Wilhelm Heilmann, dem Kellner Josef Reibholz und dem Schloßdiener Josef Wegler für das Großh. Hess. Allgemeine Ehrenzeichen; dem Offizianten Konrad Verke für die Großh. Mecklenburg. große silberne Verdienstmedaille; dem Kammerdiener Josef Wolf und dem Kellner Franz Jopp für die Großh. Mecklenburg. kleine silberne Verdienstmedaille; dem Offizianten Paul Wehrle für die Fürstl. Hohenzollernsche goldene Ehrenmedaille, und dem Kellner Christian Weghold für die Fürstl. Hohenzollernsche silberne Verdienstmedaille.

Rechtspflege.

Karlsruhe, 16. Okt. (Schwurgericht.) Unter dem Vorsitz des Großh. Landgerichtsdirektors Hr. v. Müdt begannen heute vormittag 9 Uhr die Verhandlungen des Schwurgerichts für das 4. Quartal 1890. Hirt Karl Haich von Wildbad war der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod angeklagt. Der im Jahr 1862 geborene Angeklagte, ein gelernter Kaufmann, war vom Jahr 1889 an in der Sägemühle in Geroldsau beschäftigt und lernte damals seine jetzige Ehefrau, die Wittin „Am Auerhahn“ daselbst, Wittib, geb. Schindler, vermählte Herr, kennen. Schon vor der Heirat waren Thätlichkeiten zwischen den beiden vorgekommen. Die Ehe war mit der Zeit eine recht unglückliche geworden. Haich arbeitete nach und nach immer weniger und mißhandelte, wenn er angetrunken war — was oft vorkam — seine Frau in der schwersten Weise, so daß diese Mißhandlungen in Geroldsau allgemein bekannt wurden. Am Samstag, den 24. Juni d. J., kam es wieder zu Streitigkeiten. Wegen einer geringfügigen Ursache packte der Angeklagte seine Frau und warf sie auf den Herd, so daß sie mit dem Unterleib heftig anstieß. Bald darauf setzte sich der Streit fort, der fast den ganzen Tag dauerte. Am Abend gab Haich der Frau einen Stoß in den Rücken, so daß die Frau in die Einschlafmaschine fiel. Am andern Tag, Sonntag, den 25. Juni d. J., stand die Frau bald auf, gegen 7 Uhr wurde es ihr plötzlich übel, so daß sie zu Bette gebracht werden mußte. Gegen 1/2 Uhr abends starb die Frau, ohne daß der Mann sich irgendwie um sie bekümmert hätte. Die Section der Leiche ergab nun eine Anzahl von Verletzungen, insbesondere hatte die Wittin einen bedeutenden Miß bekommen, so daß sich eine große Menge Blut in den Leib ergoß, was den Tod der Frau herbeiführte. Der Angeklagte gab im allgemeinen die ihm zur Last gelegten Mißhandlungen zu, behauptete jedoch, daß er von der Frau heftig gereizt worden sei. Ferner erklärte der Angeklagte, daß die von ihm herbeigeführten Verletzungen nicht die direkte Folge des Todes seiner Frau gehabt hätten, sie wäre vielmehr, wie ihm seine Frau vor ihrem Tod erzählte, gefallen und habe sich so verlegt. Durch die Zeugenaussagen wurde dies widerlegt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und billigten die mildere Umstände zu, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 3 Monaten verurtheilte. Die Unteruchungshaft wurde in Höhe von 3 Monaten angerechnet.

Unter gleichem Vorsitz wurde heute nachmittags von 5 Uhr ab die Anklage gegen den verh. Steinhausergehilfen Hermann Goos von Hohenwettersbach und den ledigen Tagelöhner Christian Goos von da wegen falschen eidlichen Zeugnisses verhandelt. Am Donnerstag, abends hatte die ledige Karoline Goos, die Schwester des Hermann Goos, auf der Ortstraße in Hohenwettersbach mit dem Steinhauser Ludwig Haller Wortwechsel bekommen, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Dem Hermann Goos, der an jenem Abend etwas angetrunken war, wurde die Nachricht in seine Wohnung überbracht, daß sein Streit mit seiner Schwester habe. Auf dieses hin eilte er, mit einem Bengel bewaffnet, auf die Straße und schlug dem Haller auf den Kopf, so daß dieser hinfiel und eine blutende Wunde am Kopf davontrug. Haller verletzte sodann seinerseits den Hermann Goos einen Stich in den Oberarm. In der Schöffengerichtssitzung in Karlsruhe wurde die Anklage gegen Haller und Hermann Goos wegen wechselseitiger Körperverletzung verhandelt. Hier gaben nun bei dem Streit anwesende Christian Goos und Hermann Goos als Zeugen unter Eid an, ersterer, daß er keinen Bengel gesehen und letzterer, daß er keinen Bengel gehabt habe. In der heutigen Verhandlung gaben die beiden Angeklagten die ihnen zur Last gelegte That unumwunden zu und baten um gelinde Bestrafung. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und die Frage, ob sie sich bei Angabe der Wahrheit eine strafgerichtliche Verfolgung hätten zuziehen können. Das Urteil lautete auf je 1 Jahr Gefängnis, abzüglich je 3 Monate Untersuchungshaft.

Der Berliner Spielerepoch. Ueber die Verhandlungen vom 14. Oktober wird berichtet: Zeuge Keunant v. Keunand, welcher längere Zeit in Spielerepochen verkehrte, erzählt, daß er eines Tages, nachdem bei Pech das Spiel beendet war, auf Wunsch v. Kaylers mit diesem im Hotel Bristol weitergegangen habe. Zeuge hat von dem Angeklagten 12000 M. gewonnen, von denen 1600 M. bezahlt wurden. Ueber den Rest hat zwischen beiden ein ziemlich unaufrichtiger Briefwechsel stattgefunden, welcher trotz des Protestes des Verteidigers verlesen wird. In dem Briefe weist v. Kayler dem Zeugen vor, daß dieser ihn in der Trunkenheit überlistet habe. Der Sachverständige teilt auf Befragen des Oberstaatsanwalts mit, daß zu dem an jenem Abend gespielten Spiele eine besondere Ueberlegung gehöre. Zeuge bleibt dabei, daß v. Kayler vollständig bei Sinnen gewesen sei. Es sei dann später ein Uebereinkommen dahin getroffen worden, daß v. Kayler in drei Jahren alljährlich 4000 M. bezahlen solle, jedoch sei v. Kayler schon mit der ersten Rate im Rückstand geblieben. Es entsteht hierbei ein heftiger Wortwechsel zwischen dem Verteidiger Dr. Schachtel und dem Oberstaatsanwalt. Zeuge hat an v. Krüger 8000 M. verloren. — Hierauf wird Rechtsanwalt Bronner als Zeuge vernommen, der bis zur flüchtigen Wollfs dessen jüdischer Weirat war. Zeuge giebt die sensationelle Erklärung ab, daß Wollf sich dem Gericht nach Beendigung des gegenwärtigen Verfahrens stellen werde. Auf Fragen des Präsidenten, ob Zeuge wisse, wo Wollf sich aufhalte, sagt Zeuge, er vermüthe es. Nachdem dann noch die Zeugenvernehmung weiter fortgesetzt worden ist, folgt eine Mittagspause, nach welcher der Präsident mitteilt, daß aus augenblicklich nicht wiedergegebenen Gründen das Gericht die Verhandlung bis Dienstagvormittag 9 Uhr beschließen habe. Es herrscht allgemein die Ansicht, daß das Gericht morgen Schritte thun werde, den Spieler Wollf verhaften zu lassen.

Handel und Verkehr.

Frankfurt a. M., 17. Okt. (Schlußkurs 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.67, London 204.72, Paris 80.83, Wien 169.16, Stal. 75.55, Brüssel 81.75, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 2/3) 92.—, 3% Deutsche Reichsanl. 88.75, 4% Preuss. Konj. (abg. 2/3) 97.95, 3% Baden in Widen 96.10, 3% Baden in Markt 96.40, 3% da. 96.05, 3% da. 1893 87.—, 3% Italiener 115.50, Oester. Goldrente 89.10, Oester. Silberrente 98.—, Oester. Lote von 1888 133.50, 4 1/2% Portug. 97.10, Berliner Handelsgesellschaft 161.70, Darmstädter Bank 147.80, Deutsche Bank 200.30, Dresdener Bank 160.30, Badische Bank 124.—, Rheinische Kreditbank 142.50, Rhein. Hypothekbank 159.50, Kaiser. Hypothekbank 160.30, Oester. Länderb. 115.—, Schwed. Central 142.50, Schweiz. Nordost 93.20, Schweiz. Union 78.70, Zurich-Simplon 84.60, Bad. Zuckerfabrik 68.10, Harp. 189.70, Nordb. Lloyd 117.—, Hamb. America 125.40, Maschinenfabrik Oerker 176.—, Karlsruhe Maschinenfabrik 284.—, La. Beloele El. W. 61.00, Remberg. Schwach.

Berliner Schlußkurs. (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oester. Kreditaktien 226.—, Diskontokommandit-Anteile 190.—, Deutsche Bankaktien 200.60, Darmstädter Bankaktien 147.50, Berliner Handelsgesellschaft 161.75, Dresdener Bankaktien 160.25, Staatsbahnaktien 138.37, Canada-Pacific 89.40, Laurahütte Aktien 244.50, Dortmunder Union 121.37, Bochumer Gußstahlaktien 247.50, Garpener Bergbauaktien 190.12, Sibiria Bergbauaktien 208.40, Concordia-Bergbauaktien 308.—, Löweaktien 380.—, Gelsenkirchen 190.12, Gef. f. elektr. Unternehm. Aktien 152.—, Allgem. Elektr. Ges. Aktien 248.—, Schudereraktien ex Div. 226.—, Dtsch. Wasser- u. Mühlwerke 280.—, Spross. Italien. Rente 91.75, Privatdiskonto 5 1/4 Proz.

Paris, 17. Okt. An der heutigen Börse notieren: Spross. Rente 100.82, Spross. Italiener 91.87, Spanier 61.60, Türken D 22.—, Banque Ottomane 556.—, Rio Tinto 1229.

Stuttgart, 16. Oktober. (Landesprodukten-Börse.) Während die Exportländer für Weizen auch in der abgelaufenen Woche auf den höheren Forderungen beharrten, herrscht hier im Konsum ruhige Stimmung und ist das Geschäft ziemlich belanglos. Die Inlandsmärkte sind schwach befaßt. Preise etwas höher. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württembergischer W. 17.50 bis 17.75, bayerischer 17.50 bis 17.75, niederbayer. Ia. — bis —, norddeutsch. —, Ulla 18.25 bis 18.75, Saronsta Ia. — bis —, Walla-Balla 18.50 bis 18.75, Amerikaner 18.25 bis 18.50, Kaplata 17.75 bis 18.50, Kernen Oberländer 17.75 bis 18.—, Unterländer — bis —, Dinkel neu 11.50 bis 12.—, Roggen, württemberg. 16.— bis —, norddeutsch. —, russisch 16.— bis 16.50, Gersten württembergische 16.50 bis 17.—, Wälsler 19.— bis 19.50, Zauder 17.50 bis 18.25, ungarische 17.— bis 20.25, Safer, Oberländer 14.50 bis 14.75, Unterländer 14.— bis 14.50, Amerikaner — bis —, Mais Wälsch 11.25 bis 11.50, weißer amerikanisch —, Kaplata 11.25 bis 11.50, Kaplata Letanda — bis —, Kaplata beschädigt — bis —, Donau — bis —, Peps — bis —, Ackerbohnen — bis —, Mehlpresse pro 100 Kilogr. mit Sad: Mehl No. 0: W. 28.50 bis 29.—, Nr. 1: 26.50 bis 27.—, Nr. 2: 25.— bis 25.50, Nr. 3: 23.50 bis 24.—, Nr. 4: 21.50 bis 22.—, Spenngries W. 28.50 bis 29.—, Kleie W. 8.50.

Haus- und Landwirtschaft.

Ans dem Kraichgau, 16. Okt. Während die Ernte der verschiedenen Feldgewächse durchschnittlich eine reichliche war, ist in unferer an Ostbäumen zwar reichen Gegend die Obsterte in diesem Jahre eine außerst geringe gewesen. Die Zwetschgenernte fiel ganz aus. Von Kernobst wird der Zentner gebrochener Pappel zu 11—13 M. auf den Markt gebracht. An Mostobst fehlt vielfach der eigene Bedarf. Die Zufuhr aus andern Gegenden war bisher eine sehr geringe. Es ist dies für die Landeute umso mißlicher, als auch in denjenigen Orten, in denen Reben gebaut werden, die Weinerte fast kein Erträgnis gab.

Ans der Pfalz, 15. Okt. Die gewerbsmäßige Herstellung von Kunneinen zum Weitervertrieb, welche von dem erlichen Winger- und Weinbändlerstand als der Krebschaden des Weinereibes und als Hauptübel eines schlanken, preiswürdigen Absatzes der Naturweine mit Recht bezeichnet wird, ist im neuen bayerischen Gewerbevertragsgesetz beinahe mit höheren Sägen herangezogen, und — was die Hauptsache ist — einer strengeren Kontrolle unterstellt worden. Von gewisser Seite wurde nun namentlich gegen die eingeführte Buch- und die verschärfte Stellerkontrolle bei den Personen, welche Wein behufs Weiterverkaufs oder zu sonstigen gewerblichen Zwecken lagern, als ein Eingriff in die Gewerbefreiheit und eine Preisgabe der wichtigsten Geschäftsgeheimnisse starke Opposition erhoben. Wie unbedeutend diese Befürchtungen gewesen sind, zeigt die von dem Finanzministerium im Besonderen mit dem Staatsministerium des Innern erlassenen Vollzugsvorschriften. Darnach soll sich die von dem Rentamann oder in dessen Auftrag von den unteren Beamten des Rentamtes oder den Steuerinspektoren unter eventueller Zugiehung von Sachverständigen vorzunehmende Kontrolle einerseits auf die Ermittlung der Gewerbetreibenden erstrecken, welche sich mit der Herstellung von Kunneinen, dem Handel oder der Vermittlung des Handels mit solchen gewerbsmäßig befaßt, andererseits die Feststellung des Anfangs des Geschäftsbetriebes und der Menge der zur Kunneinherstellung verwendeten Rohstoffe an Hand der von den Geschäftsinhabern zu führenden Aufzeichnungen beschränken. Zur Verhütung jeglicher Parteilichkeit müssen die entnommenen Weinproben verpackt und dem Lagerinhaber davon Segensproben sofort ausgehändigt werden. Als Sachverständige dürfen ferner weder Kontanten des Lagerinhabers, noch seine eigenen Angestellten verwendet werden. Endlich müssen preloste Befolgungen, namentlich gegenüber jenen Inhabern von Weinlagern vermieden werden, hinsichtlich welcher dem Rentamte genügende Anhaltspunkte für die Annahme eines Betreffes mit Kunneinen nicht vorliegen.

Wein.

Thringen, 16. Okt. Das Herbstgeschäft ist beendet. In Bezug auf Qualität ist es sehr gut ausgefallen; das Mostgewicht bewegt sich zwischen 65 und 95° Decke. In Bezug auf Quantität ist der Neue hinter den Erwartungen zurückgeblieben, da die Trauben durch das schlechte Wetter im September nicht geübt haben. Die Preise bewegen sich für Gendelweine zwischen 55 und 48 M., für Besseren zwischen 48 und 65 M. pro Hektoliter.

Staufen, 16. Okt. Gestern ist hier mit der Weinlese begonnen worden. Es ist hinsichtlich der Quantität im Durchschnitt ein schwacher Mittelherbst zu verzeichnen. Die Qualität dagegen ist recht gut, da die Trauben vollständig ausgereift waren.

in Böhmerthal, 17. Okt. Die Weinlese in hiesiger Gemarkung beginnt morgen; in Altischweier schon heute.

Letzte Nachrichten.

Wien, 17. Okt. Heute vormittag fand eine Minister-Konferenz statt behufs Feststellung des gemeinsamen Vorschlags.

Wien, 17. Okt. Die amtliche „Wiener Ztg.“ veröffentlicht, wie schon kurz gemeldet, die angeforderte Aufhebung der Sprachverordnungen. Diese erfolgt durch zwei für Böhmen und Mähren gesondert erlassene Verordnungen der Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels und des Ackerbaues, betr. den Gebrauch der Landessprachen bei den Behörden. Durch § 1 werden die Ministerial-Verordnungen vom 24. Februar 1899 außer Kraft gesetzt. § 2 bestimmt, daß bis zur festgesetzten Regelung, die in Vorbereitung ist, provisorisch die Bestimmungen und Grundzüge in Anwendung kommen, welche vor dem Inkrafttreten der am 15. März vor. Jahres außer Kraft getretenen Verordnungen der 5. April 1897 maßgebend waren. Durch § 3 wird festgesetzt, daß die gegenwärtige Verordnung heute in Kraft tritt.

Petersburg, 16. Okt. Oberst Worissow von den Tereb-Kojalen begiebt sich infolge einer Aufforderung der persischen Regierung und Genehmigung der vorgelegten Militärbehörden nach Teheran, um daselbst den Kosten eines obersten Inspektors der Kavallerie zu übernehmen, welche Waffe vollständig nach dem Muster der russischen Kojalen umgewandelt werden soll. — Infolge der eingetretenen Verringerung der finanziellen Situation hat Finanzminister v. Witte die Absicht einer vorzeitigen Rückkehr nach der Hauptstadt wieder aufgegeben und verbleibt bis zur Beendigung seines Urlaubes in der Krain.

Der südafrikanische Krieg.

Berlin, 17. Okt. Die Frage, ob der Kaiser die in der englischen Presse mehrfach angelegentlichste Reise nach England unternehmen wird, ist fortgesetzt Gegenstand der öffentlichen Erörterung. Wie die „B. N. N.“ hören, entsprechen weder die jetzigen Nachrichten, welche die Reise als positiv feststehend behaupten, noch die Mitteilungen über eine Abgabe der Reise den Thatsachen. In Wirklichkeit ist eine endgültige Entscheidung noch nicht erfolgt.

Berlin, 17. Okt. Der deutsche Konsul in Pretoria erließ eine Proklamation namens der deutschen Regierung, welche die strenge Neutralität Deutschlands erklärt und alle Deutschen auffordert, dieselbe zu wahren, widrigenfalls sie des Schutzes durch die deutsche Regierung verlustig gingen.

London, 17. Okt. „Daily Telegraph“ meldet aus Ladysmith vom 16. d. M.: Heute früh wurde der Befehl zur Räumung von Dundee erteilt. — Reuters Bureau meldet aus Durban vom 16. d. M.: Der Bürgermeister erhielt eine Depesche aus Dundee, welche besagt, daß alle Frauen und Kinder die Stadt verlassen. Aus dem Lager von Glencoe meldet dasselbe Bureau vom 16. d. M.: Die Schließung der Kohlenminen in Natal verhindert die Kohlenverföhrung der Transportschiffe in Durban nicht. Es werden bis zur Wiedereröffnung der Minen Kohlen aus Indien gefandt werden.

Berlin, 17. Okt. Durch ein in der Wohnung eines Arbeiters ausgebrochenes Feuer sind heute früh 2 Kinder erstickt. Ein drittes Kind konnte heute früh ins Leben zurückgerufen werden, doch ist es durch den Rauch schwer vergiftet.

Berlin, 17. Okt. Heute früh geriet das Dach des Raubtierhauses im hiesigen Zoologischen Garten in Brand, wobei ein Jaguar erstickte, während eine Löwin infolge des Rauches schwer gelitten hat.

Frankfurt, 17. Okt. (Telegraphischer Börsenbericht.) Montan- und Industriepapiere starker gedrückt, Banken nur wenig. Oesterreichische Bahnen matter, besonders Staatsbahnen. Northern auf höhere New-Yorker Kurse etwas fester. Fonds ziemlich behauptet.

Bücher und Zeitschriften.

G. Freytags Kriegsschauplatzarte von Süd-Afrika (Transvaal und Orange-Freistaat). Maßstab 1:500000. Preis 0.18 fl. = 0.30 M. Wien und Leipzig 1899. Verlag der kartographischen Anstalt G. Freytag u. Berndt. Die im bequemen Taschenformat gehaltene Karte, der kurze statistische Angaben in Bezug auf den Flächeninhalt und die Einwohnerzahl, sowie auf die militärischen und kommerziellen Verhältnisse der am Kriege zunächst beteiligten Staaten beifügt sind, dürfte zur Orientierung der großen Mehrzahl der Zeitungsleser während der kriegerischen Operationen wenigstens so lange genügen, als dieselben auf Transvaal und den Orange-Freistaat beschränkt bleiben. Der Druck ist klar und die Schrift durchweg leicht lesbar.

Kalender. Ein alter Bekannter unter den Kalendern Badens ist auch heuer wieder gekommen, der „Wanderer am Bodensee“, nun zum 83. Mal. Wir begrüßen ihn mit Freude, denn er ist uns ein lieber Freund geworden. Er bringt dieses Jahr eine größere Geschichte von Parac, „Der schöne Summe“, aus der Zeit des alten Konstantin. Auch einige humoristische Geschichten, sowie die in weiteren Kreisen gern gelesene Plauderei des „Wanderers in Seeberg“, in der er die Eigenschaften auf dem Gebiete des Wissens und der Industrie im abgelaufenen Jahrhundert mit seiner gelungenen Gesellschaft auseinandersetzt. Ein recht großer, sauberer Druck, gute Illustrationen, sowie ein vollständiges Martverzeichniss zeichnen ihn auch dieses Jahr aus. Er ist bestens zu empfehlen!

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Gardt, für Anklangen und Inserate: Luowia Sorvach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Donnerstag, 18. Okt.: „Der Bärenhäuter“ (O 11.)
Freitag, 20. Okt.: „Faust“ II. Teil (A 12.)
Samstag, 21. Okt.: Zum erstenmale „Haus“, Schauspiel von Max Dreyer (O 12.)
Sonntag, 22. Okt.: „Lohengrin“ (B 12.)
Theater in Baden-Baden.

Mittwoch, 18. Okt.: „Cavalleria rusticana“ (8. außer Ab.)
Samstag, 21. Okt.: „Der Wildschütz“ (1. Ab. Vorst.)

Für die Hochwasserbeschädigten in Bayern

sind bei uns eingegangen von H. H. M. 1.50.
Um weitere Gaben bittet die Exped. ds. Blattes.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Okt. morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresn. red. in Mill.		Wind		Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
	Höhe	Druck	Richtung	Stärke		
Aberdeen	763	S	mäßig	bedeckt	11	
Stockholm	771	SW	leicht	heiter	2	
Paparanba	772	SW	leicht	bedeckt	1	
Petersburg	763	NO	leif. Zug	Regen	8	
Moskau	768	SO	leif. Zug	Nebel	2	
Sort	768	S	mäßig	Nebel	14	
Sterburg	761	OSO	leif. Zug	heiter	13	
Hamburg	771		still	Nebel	3	
Hemel	765	WNO	leicht	halb bed.	4	
Karlsruhe	762	WNO	leicht	wolkf.	6	
St. Gallen	765	W	mäßig	wolkf.	3	
Basel	767		still	wolkf.	6	
München	766	SO	mäßig	heiter	2	
Berlin	770		still	Nebel	4	
Wien	769		still	wolkf.	0	
Breslau	769		leicht	wolkf.	2	
Briga	761	W	still	wolkf.	14	
Triest	764	ONO	frisch	halb bed.	10	

Wetterbericht des Centralb. für Meteorol. vom 17. Okt. Ganz Standinawien, sowie der größte Teil Mitteleuropas, gehört wie am Vortag einem intensiven barometrischen Maximum an, während im Westen der britischen Inseln und über Westfrankland rasche Minima lagern. Das Wetter ist auf dem Festlande meist heiter, stellenweise auch neblig und dabei in den Morgenstunden kalt. Eine wesentliche Witterungsänderung steht vorerst nicht in Aussicht.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Zeit	Baromet. in Mill.	Therm. in Celsius	Wind	Wetter	Temper. in Celsius	Bemerk.
16. Okt. nachts 9 Uhr	752.5	6.8	77	NO	heiter	—
17. Okt. morg. 7 Uhr	754.2	1.8	47	NO	—	Reif
17. Okt. mitt. 2 Uhr	754.8	14.2	47	NO	—	—

Höchste Temperatur am 16. Okt. 13.4, niedrigste in der folgenden Nacht 1.5. Niederschlagsmenge am 13. Okt. 0.0 mm.

Wasserstandsrichten.

17. Okt. Max. 17. Okt. 379, gef. 13 cm.
Badshut, 16. Okt. 246 cm, Beharrung.
Kehl, 17. Okt. 248 cm, Beharrung.

Schaufgebote.

Karlsruhe, 14. Okt. Johann Killes von Bruchsal, Bahnarbeiter hier, mit Anna Habermann von Dohenheim; Hermann Kalle von Gellingen, Eisenreher hier, mit Ottilie Lautenschläger von hier; Emil Groß von Birmahsen, Gellgehilfe hier, mit Philippine Kern von Fittersbach; Anton Dofer von Ueberhausen, Milchkurantfabrikbesitzer hier, mit Crescentia Bed von Thammheim; Valentin Ganz von Rodenhäusen, Maurer hier, mit Katharina Dengler von Wildberg; Heinrich Kreh von Durlach, Maschinen-Ingenieur hier, mit Josefine Kirchsler von hier.

Bremen, 16. Okt. Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien. Angelommen: Kaiser Wilhelm II. 14. Okt. in Genua — Der Brasil- und La Plata-Linien. Angelommen: „Bonn“ 14. Okt. in Antwerpen; „Falg“ 18. Okt. in Montevideo; „Nari“ 15. Okt. in Antwerpen. — Der Linien nach Ostasien und Australien. Angelommen: „König Albert“ 15. Okt. in Genua; „Prinz Heinrich“ 16. Okt. in Hamburg; „Heidelberg“ 14. Okt. in Hongkong; „Samberg“ 15. Okt. in Penang.

Braut-Seidenstoffe

in unerreichter Auswahl, als auch das Neueste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigen Engros-Preisen meter- und robenweise an Private portofrei und zollfrei. Laufende von Anfertigungsgeschrieben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster? Dopp. Briefporto nach d. Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz.)
8854.124 Königl. Hoflieferanten.

